

Presseerklärung von TÜDAY (Menschenrechtsverein Türkei/Deutschland)
17. April 2000

Verehrte Presse - Angehörige,

Die verfahrene Situation, in der sich die Türkei befindet, weit davon entfernt, ihre anstehenden Probleme zu lösen, steht in direkter Verbindung zu Ereignissen der Vergangenheit.

Die mit Hilfe staatlicher Mechanismen angewendete organisierte Gewalt hat zur Vernichtung der Völker der Armenier, Altsyrer¹ und Assyrer² geführt. Griechen wurden vertrieben; bereits in den Anfangsjahren der Republik wurde die Existenz der Kurden geleugnet. Menschen anderen Glaubens und anderer Identität wurde nicht das Recht zugestanden, sich selbst auszudrücken.

Drei militärische Putsche hat es gegeben; die derzeit gültige Verfassung wurde in der Phase des Militärputschs vom 12. September 1980 angenommen.

Oppositionelle Strömungen und Stimmen werden nach wie vor durch Gewalt und Unterdrückung zum Schweigen gebracht.

Staatsverständnis und Staatsstrukturen, die dem Genozid von 1915 den Weg ebneten, sind zum Erbe der darauf folgenden Phasen geworden. Beispielsweise haben Organisationen wie die sogenannte *Teskilat-i Mahsusa*, die den Völkermord während der Deportationen der Armenier durchführten oder paramilitärische Organisationen, die unter dem Namen „*Basibozuklar*“ zusammengefasst wurden, haben ihre Existenz auch nach der Ausrufung der Republik in unterschiedlichen Formen aufrechterhalten können. Solche dem Staat entstammenden bzw. unter staatlicher Obhut errichteten Gebilde, die in der Öffentlichkeit unter Bezeichnungen wie „Konterguerilla“, „Sonderkriegsamt“³, „Derin Devlet“⁴, „Hizbullah“ von sich reden machen, haben zum Beispiel am 6./7. September 1955 das zunächst gegen Griechen, dann gegen alle Christen und Juden gerichtete „Pogrom“ in Istanbul und in Izmir organisiert, aber auch die Ereignisse des 1. Mai 1977, bei denen 37 Menschen starben. 1915 wurden auf Geheiß des Justizministeriums Mörder auf freien Fuß gesetzt, damit man sie bei den Massakern auf den Deportationsmärschen einsetzen konnte. Spuren dieser Vorgehensweise sehen wir bei Dutzenden von politischen Morden der 80er und 90er Jahre.

Die Wurzeln der Idee der heutigen „Dorfschützer“ reichen bis zu den aus Kurden bestehenden „Hamidiye-Regimenten“ der Jahre um 1800 und deren Nachfolgern den „Basibozuk-Banden“ zurück. Wenn heute vor den Augen der ganzen Welt Tausende kurdischer Dörfer entvölkert werden können, wenn der Staat bei den Vorfällen in Güclükonak Menschen ermorden kann, die er als seine „Staatsbürger“ bezeichnet, wenn er, sobald der Vorfall ans Tageslicht kommt, sich daran macht, alles zu vertuschen, wenn Menschen wegen ihrer Ansichten und Gedanken ins Gefängnis gesteckt werden, wenn die „Morde durch unbekannte Täter“ kein Ende finden, wenn die Presse voller Berichte darüber ist, dass sogar Kinder gefoltert, dass Frauen auf Polizeipräsidiolen vergewaltigt werden, dann kann der Genozid von 1915 nicht als ein „in der Geschichte verbliebenes Ereignis“ betrachtet werden.

Zwischen einem Demokratisierungsprozess der Türkei und der Aufarbeitung, der Bewältigung der eigenen Vergangenheit gibt es eine unmittelbare Verbindung. Wie kann ein Staat oder eine Gesellschaft, die eine Katastrophe wie einen Völkermord verursacht hat, durch Leugnen der Tatsachen einen demokratischen Wandel erreichen? Wie können Bedingungen zum Zusammenleben in Frieden geschaffen werden, wenn Identitäten bestritten und geleugnet werden? Es besteht ein ernster Widerspruch zwischen dem Wunsch der Türkei, auf einer Plattform mit Europa zu stehen und ihrer praktischen Ablehnung der „Kriterien von Kopenhagen“.

¹ *Süryani*

² *Asuri*

³ *Özel Harb Dairesi*

⁴ „*Tiefer Staat*“

Staaten und Gesellschaften können Fehler machen, können furchtbare Ereignisse verursacht haben. Der Staat der Türkischen Republik muss Verantwortung für die vor 85 Jahren geschehene Katastrophe übernehmen, indem er um „Vergebung“ bittet. Um Vergebung zu bitten, ist nicht nur eine Tugend, sie bedeutet auch, den Weg zum demokratischen Wandel zu ebnet und zu verhindern, dass neue Katastrophen wie Genozid, Vlassenmord und Hetze geschehen.

TÜDAY - Vorstand